

The New Times: Золотой дождь и нефтяная бочка

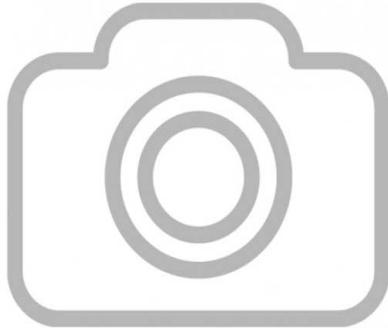


ФОТО временно
отсутствует

Eine Szene aus dem Theaterstück: Ganz links: Clemens Kölbl als Chodorkowski. Mitte: Alexander Mayr als Putin. Wien, 20. November 2015.

Diese ungewöhnliche Produktion, die Drama, Humor, Musik und Gesang vereint, erzählt die zugleich ernste und tragikomische Geschichte eines Mannes, dessen Schicksal weltweit Schlagzeilen machte. Im Mittelpunkt steht Michail Chodorkowski (Clemens Kölbl), ein junger Glücksritter, der nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Bank- und Ölgeschäft ein Vermögen erwirtschaftete, nur um inhaftiert zu werden, weil seine Visionen für die Entwicklung Russlands von den Plänen und Vorstellungen der Machthaber abwichen. Die Handlung spielt in Russland von Ende der 1980er-Jahre bis zu Chodorkowskis Haftentlassung.

"Freiheit!" - "Sicherheit!"

Das Stück präsentiert bekannte Figuren – Pichugin, Newzlin, Abramowitsch, Setschin. In der Ouvertüre stehen sich zwei Chöre gegenüber: „Freiheit!“, skandiert der eine, „Sicherheit!“, rufen die anderen. Sicherheit ist das Motto des pensionierten KGB-Offiziers Wladimir Putin (Alexander Mayr). Während der Protagonist Russland zum größten Wirtschaftskonzern der Welt machen will, beabsichtigt der andere, die Idee der Sowjetunion in die Moderne zu führen. In diesem Machtkampf zweier ehrgeiziger Männer geht Putin als Sieger hervor.

Das Stück präsentiert auch klassische „kleine Leute“ – ein junges Ehepaar, Natascha und Iwan, deren schwieriges Leben mit seinen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft während der Perestroika einen Kontrast zum anfänglich erfolgreichen Leben des Protagonisten bildet. Während manche Zuschauer vielleicht nicht sofort erkennen, wer aus dem Trio (Chodorkowski, Newzlin, Abramowitsch) wen „hintergangen“ hat und nur verstehen, dass Abramowitsch rechtzeitig herausfand, wie er nicht selbst zum Opfer werden konnte, fesselt das Schicksal der jungen Figuren jeden und zwingt zum Mitfühlen. Und es ist auch komisch, als Natascha in einer der letzten Szenen nach Iwans Verhaftung ein Foto von Putin in die Hand nimmt und dazu spricht: „Zur Strafe musst du hier stehen und alles mit ansehen.“ Dann zerreißt sie ihre Bluse, bricht auf dem Sofa zusammen und weint bitterlich.

Jelzin und Fortune

Die österreichische Dramatikerin und Regisseurin Christina Törnqvist, Intendantin des Wiener Opernhauses Sirena, wählte die Geschichte von Málaga Chodorkowski als Grundlage für ihr Stück . „Ich begann, Texte über Chodorkowski zu lesen, über seinen Prozess, dann Bücher und Briefe, die er selbst geschrieben hat“, erzählt Törnqvist **der NT** . „Menschen wie er sind in der modernen Welt selten; die meisten von uns sind es nicht gewohnt, aus ihren Fehlern zu lernen ... Ich war mir fast sicher, dass er das Gefängnis nicht lebend verlassen würde, sonst hätte ich gar nicht erst über eine Inszenierung nachgedacht.“ Laut Törnqvist war das offene Drehbuch 2013 fertiggestellt, doch Ende desselben Jahres wurde Málaga Chodorkowski unerwartet begnadigt: „Deshalb möchte ich mich sogar bei ihm entschuldigen, denn in gewisser Weise habe ich ungefragt in seine Privatsphäre eingegriffen.“

Lady Fortune in einem goldenen Kleid schreitet von einer Figur zur anderen, nur vor Sechin beugt sie sich vor.

Die Musik für die Produktion wurde vom griechischen Komponisten Periklis Liakakis in Auftrag gegeben, der auch alle Aufführungen im November in Wien dirigierte. Das Orchester ist im abgedunkelten Saal positioniert und in tiefrotes Licht getaucht – diese zurückhaltende, spannungsgeladene Musik erzeugt eine noch eindringlichere und bedrohlichere Atmosphäre. „Während ich die Partitur entwickelte“, erklärt Liakakis im Gespräch mit **NT** , „erkannte ich zunehmend Parallelen zwischen dieser Geschichte in Russland und der aktuellen Situation in meiner Heimat Griechenland. Ich denke, ähnliche Machtverhältnisse, Geld und Staat sind in vielen Ländern der Welt möglich.“

Die Handlung der Oper entfaltet sich in einem Saal mit eisernen Säulen, der an eine alte Industriehalle mit Anklängen an die Antike erinnert. Dieses imposante Gebäude im Zentrum Wiens ist im Volksmund als „Semperdepot“ bekannt (benannt nach Gottfried Semper, einem der Architekten), und diente einst als Lager für die Bühnenbilder der Kaisertheater. Es bietet die perfekte Kulisse für das dramatische und komische Geschehen: Boris Jelzin erscheint auf der Bühne wie eine hölzerne Matrjoschka-Puppe mit einem Glas Wein in der Hand. Putin, gespielt von Alexander Mayr, ist recht forsch, seine hohe Stimme wechselt immer wieder ins Falsett. Die Glücksfee (Bärbel Shrilau) erscheint in jeder Szene in einem goldenen Kleid. Sie wechselt von einer Figur zur anderen, darunter auch Chodorkowski, aber nur für eine Figur – Igor Setschin (Steven Sheshareg) – beugt sie sich tief, woraufhin das gesamte Kapital in Form eines goldenen Regens aus einem Yukos-Ölfass in den Tiefen eben dieses Fasses verschwindet und nie wieder gesehen wird...